

# Curiositäten Cabinet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

## Honigschlecker, Schweifwedler, Spitzbuben und Tröpfe

Unter dem Titel «Die Fremdenindustrie und ihre Gefahren für Volk und heimische Art» schrieb der Bad Ragazer Pfarrer A. Waldburger im «Schweizer Heim Kalender» 1914 eine gesalzene Philippika gegen schädliche Einflüsse des Tourismus:

«Fremdenindustrie! – Das ist an und für sich schon ein widerwärtiges Wort. Eine Industrie bemüht sich doch sonst um Dinge, die verwandelt, veredelt, in brauchbaren Zustand umgeschaffen werden ... Ich sage nicht, dass der Hotelier und der Liftboy, der Kapell- und der Bademeister, der Portier und die Etagegouvernante etwas gegen die körperliche und geistige Erholung der Gäste hätten. Sie sind nicht dagegen, viel eher dafür – aber durchaus nicht aus idealen Gründen oder aus Freude am Wohlergehen ihrer Mitmenschen. Sondern der Kurerfolg als Reklamemittel und die erfolgreiche Reklame als Ursache stärkeren Zustroms der Fremden und die Möglichkeit, Anmeldungen abweisen und deshalb die Preise erhöhen und dadurch nur (bessere Klientel) anziehen zu können – das interessiert, dafür wird möglichst alles eingesetzt.

Treten aber vielleicht diese höchst Zahlenden am anspruchsvollsten auf und machen es dem Hotelier und seinem Personal schwer, die einfacheren Gäste ihre geringere Qualität nicht allzu deutlich fühlen zu lassen? Oh nein! Wer wenig zahlt, market, alle Winkelzüge probiert, jedes Stück Zucker in die Tasche steckt und den Honig mit

Löffeln isst, bis es ihm übel wird, der will am besten behandelt sein.» Pfarrer Waldburger widmete sich auch der Andenkenindustrie:

«Die Kutscher und Händler, die Wirtschafts- und Verkaufsbuden-Inhaber, die Edelweiss- und Alpenrosen- und Kristall- und Hund- und Sticker- und Andenken-Krämer? Sie bieten Bernerhäuschen und Mutzen, Gemsen und Brieföffner, Bergstöcke und Thermophore an, Ansichtskarten und Hutabzeichen – billigen Tand. Auch hier entdeckt man unter der harmlosen Oberfläche tiefe Abgründe. Das Schlimmste: die Verleitung zum Nichtstun, zum tagelangen Herumlungern, zu ungeheuer leichtem Gelegenheitsverdienst, also zu einer Art reisläuferischem Beutezug auf die herbeiströmenden Fremden.»

Auch die damals neue und bis heute problemhaft gebliebene Mobilität findet Waldburgers Würdigung:

«Wer Automobil fährt, vielleicht mit einem Schwerkranken zum Arzt eilt, der kann sehen, was für boshafte Spitzbuben und widerwärtige Tröpfe sich auf unseren Strassen breitmachen. Sie sind in ihren immer wiederholten Angriffen und Grimassen noch tausendmal schlimmer als die schnell vorüberauschende Gefahr eines gewissenlos geführten Autos. Statt zu der allgemein eingeführten Kontrolluhr an jedem Kraftwagen und gleichmässiger Bestrafung jedes Unfalls aus Verschuldung, haben wir es richtig zu dem Ruf gebracht, ein widerwärtiges und rückständiges Volk zu sein, das aus dem neuen Verkehrsmittel den Anlass zu Beutezügen schöpft.»



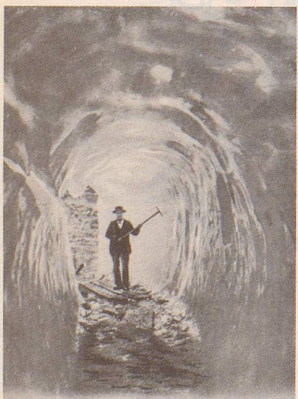
Die russische Kirche in Genf wurde 1866 vom Petersburger Architekten Grimm projektiert und von den Genfer Unternehmern Guillebaud, Kraftt & Broillet als Viereckbau im neobyzantinischen Stil gebaut. Fünf vergoldete Kuppeln krönen diese russisch-orthodoxe Kathedrale aus der Zarenzeit. Gemälde im Kirchenschiff stammen von Louis Rubio. 1916 erfolgte eine Renovation, die auch eine Änderung der Innenausstattung umfasste.



Diese drei «schwersten Brüder» traten um 1905 in Zürich auf: «Emil, 17 Jahre, 430 Pfund, Ernst, 15 Jahre, 280 Pfund, und Walter, 14 Jahre, 244 Pfund.» Ob das gewichtige Trio tatsächlich zusammen 477 Kilo auf die Waage brachte, überlassen wir dem Urteil unserer Leser.



Die zuckersüsse Maus im koketten Kose-Hemdchen fasst dem schönen Adolar keck an die Krawatte: «Du Erzslingel, jetzt hast du mich wahrhaftig ins Chambre separée gelockt, ei, du Schlimmer, du!»



«Die Eishöhle im Oberen Gletscher in Grindelwald» – eine Ansichtspostkarte aus der Zeit um 1910.



Das Ballet Dayelma, «Europas schönster Tanzakt» mit insgesamt 15 jungen Damen, war in den frühen zwanziger Jahren auch im Basler Kino-Variété «Palace» zu bewundern. Hier bezirzen uns drei Grazien aus diesem Ensemble mit gigantischem Kopfsputz und schimmernden Schleppen.



Im Sommer 1906 kamen die beiden Otto(s) in die Schweiz – womit bewiesen wäre, dass es vor Otto im Film, im Buch und auf der Bühne bereits zur Jahrhundertwende nicht nur einen einfachen, sondern sogar einen doppelten Otto als Scherzfigurvorläufer gegeben hat.